



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 31. OCTOBER.

Vaterländisches.

Der preussische Naturforscher Rudolphi über den
Krainischen Olm (*Proteus anguinus*.)

(Aus seinem Briefe an Einl., Chioggia den 12. April 1817.)

Der *Proteus anguinus* war sonst sehr selten, weil man ihn nur bei Sittich in Krain kannte, wo er sparsam vorkommt. Die Geistlichen des dortigen Klosters hielten diesen Fisch für einen Wetterpropheten, denn bei gutem Wetter ist er munter, und steckt den vorderen Theil des Kopfes aus dem Wasser, bei schlechtem hingegen liegt er auf dem Boden des Glases, worin man ihn verwahrt. Nachher ward er auch in der St. Magdalena-Grotte, eine Stunde von Adelsberg in Krain, entdeckt und wird jetzt in den Wässern derselben an ein Paar Stellen ziemlich häufig gefunden, so daß ich vierzehn Stücke erhalten habe. Daß Schreiber bei seiner Untersuchung der inneren Theile keinen Geschlechtsunterschied fand, rührt wahrscheinlich daher, daß die Thiere in einer langen Gefangenschaft ihren Tod gefunden. Ich opferte vier ganz frische Gefangene auf, und meine Mühe ward belohnt: denn ich fand in einem Individuum große Ovarien, deren ductus sich in die cloaca öffnen, und in einem größeren (von 20" und 8") auf jeder Seite einen großen Testikel mit einer kleinen epididymis. Hierdurch ist es nun zur höchsten Wahrscheinlichkeit gebracht, daß diese Thiere in einem vollkommenen Zustande sind, was man sonst nur aus dem langen Beharren in diesem Zustande schließen konnte. Sie wissen, daß diese Thiere, obgleich ihre sehr kleinen Augen unter dem Fell liegen, gegen das Licht sehr empfindlich sind, und sich in demselben sehr stark bewegen; daß auch die Blutgefäße, welche außen zu sehen sind, sich stärker anfüllen; indessen lassen sich diese Thiere auch an das Licht gewöhnen. Ich sah einen

the zum goldenen Löwen in Neustadt (6 Meilen von Wien), der schon sechs Monate in einem Zuckerglase am Fenster (jedoch nicht in der Sonne) gestanden hatte. Wenn der *Proteus* in der Gefangenschaft auch viele Jahre in bloßem Wasser lebt, so findet man dagegen seinen Darmkanal, wenn er frisch untersucht wird, mit den Ueberresten von kleinen Schnecken und andern Thieren strogend angefüllt. Die Erregbarkeit dieses Thieres ist höchst gering: ich habe einigen Individuen ein Stück vom Schwanz abgeschnitten, allein es war gleich nachher ohne Bewegung; auch so beim Galvanisiren, welches ich zwar nicht in großer Stärke anwandte, da doch die Bewegung der abgeschnittenen Stücke unserer Wassersalamander stundenlang dauert. Das Thier hat auch sehr schwache Muskeln. Bei keinem Thiere, selbst bei keinem unserer Amphibien habe ich so große Blutbläschen (sogenannte Blutkugeln) gesehen, als bei diesem, und da die den Schwimmblasen der Fische sehr ähnlichen Lungen des *Proteus* zur Reinigung des Blutes sehr wenig thun, auch vielleicht die größeren und natürlich wenigern Blutbläschen wohl nicht leisten können, so waren die Keime unerlässlich. Merkwürdig ist bei diesen Thieren auch die sehr große Menge der schon mit bloßen Augen, aber noch mehr mit der Lupe, auf der weißen Haut leicht zu erblickenden Blutgefäße, von denen auch wohl der häufige Schleim abgesondert wird, der den *Proteus* so schlüpfzig macht, daß man ihn schwer ergreifen kann. Ich habe jetzt noch zehn Stück am Leben; die geringe Reizbarkeit läßt mich hoffen, daß die Wiedererzeugung bei ihnen sehr groß seyn wird, und ich habe mehrere Versuche darüber begonnen. Ich hoffe sie lebend nach Berlin zu bringen, wenigstens hat mir Configliachi kürzlich nach Venedig geschrieben, daß der *Proteus*, der mit ihm die Reise durch Ungarn und Deutschland gemacht, und den er uns in Berlin zeigte, noch in Pavia am Leben ist.

Audienz bei Maria Theresia.

Novelle. Von Franz Gräffer.

Im Vorzimmer der Kaiserinn Maria Theresia zu Wien schreitet ein stattlicher Mann sinnend auf und nieder. Er ist schon bejahrte; sein rundes, derbes frisches Gesicht zeugt von Gesundheit; das große helle Auge leuchtet von Verstand; der Mund ist edel, die Nase etwas aufgeworfen. Er trägt eine kurze Lockenperrücke, einen scharlachrothen Rock, ohne Goldtressen noch sonstige Zier; eine fast bis an das Knie reichende weißatlassene Weste, schwarzseidenes Beinkleid, weißseidene Strümpfe; hohe, bis an das Schienbein langende Schuhe mit lichtrothen Absätzen und bauchigen schwarzen Schleißen. Von Luxusstücken bemerken wir nichts an ihm, als das Sabot und die Manschetten von den feinsten Spitzen; den kleinen eingekerkelten Degen mit goldenem Griff, und zwei lange goldene Uhrketten. Unter dem linken Arm hat er einen Fascikel Acten und den feinen Chapeaubas; die rechte Hand ruht in der halb geöffneten Weste. So geht er bedächtigen, festen Schrittes auf und ab, von Zeit zu Zeit einen Blick auf eine seiner beiden Taschenuhren werfend. Dieser Mann ist der erste Leibarzt, Präeect der Hofbibliothek und Präses des Studien- und Censurwesens: Gerhard Freiherr von Swieten.

An der Thüre des Audienzsaales stehen zwei Hartshiere mit ihren Hellebarden starr und bewegungslos wie Bildsäulen, und der ganz in Schwarz gekleidete Thürhüter; an dem Eingange des Vorzimmers weist ein kaiserlicher Leiblackai, in schwarzsammetner lichtgelb galonnirter Livree; die Arme schlaff herabhängend, zeitweise geräuschlos, wie verstohlen, eine Prise Tabak nehmend.

Baron Swieten, wieder nach der Uhr sehend, wirft jetzt einen Blick auf den Thürhüter. Andreas, sagt er, die Audienzstunde ist schon lange da. Warum darf Er noch Niemanden melden lassen?

Gnädigster Herr, entgegnet der Mann mit einem tiefen, verharrenden Bückling, der berühmte Physicus und Taschenspieler Guyot reiset heute wieder nach Paris zurück. Ihre Majestät aber haben geruht, zu befehlen, daß er seine admirablen Kunststücke vorerst noch dem allerhöchsten Hof producire; dazu wurde auch Herr von Kempelen geholt, der sie beurtheilen soll. Sobald Herr von Kempelen herauskommt, kann die Audienz beginnen. Also lautet der allerhöchste Befehl, mein gnädigster Herr.

Dies vernehmend, ließ sich der Harrende auf einen der ungeheuren ledernen Lehnsessel nieder, Papiere und Hut auf den Tisch legend. Kaum aber war dies geschehen, als die Thüre des Audienzsaales leise sich

aufthat, und Herr von Kempelen mit Freude leuchtenden Augen, ein Papier in der Hand, heräus trat, und wie er Baron Swieten erblickte, eifertig auf ihn zuging.

Geschwind nur, sagte er zu ihm, muß ich Ihnen erzählen, was mir begegnet. Guyot machte allerdings schöne Sachen. Als er fort ist, bemerkten Ihre Majestät zu mir, daß die Franzosen doch auch in derlei Dingen unsrer Meister seyen. Ich erwiedere ehrerbietigt, daß die Deutschen wohl noch ungleich Besseres vermöchten, aber zwei Dinge fehlen ihnen. Auf die hastige Frage der allergnädigsten Frau, worin sie bestehen, antwortete ich: In Geld und in Zeit. Beides soll er haben, entgegnet die Huldreiche rasch, und schreibt diese Geldanweisung auf die Kammer in Preßburg.

Der Baron will ihm Glück wünschen, aber der Entzückte ist verschwunden.

Unterdeß war der meldende Thürsteher zurück, und Swieten trat in den Audienzsaal.

Die Kaiserinn saß auf einem colossalen mit carmoisinrothem Sammet gepolsterten Armstuhl an einem großen mit grünem Tuch belegten Geschäftstische, der mit Papieren bedeckt war, die Feder in der Hand. Erst seit Kurzem Witwe, hatte sie noch eine anmuthige Frische, welche durch die weitbekannte geschmackvolle Trauerkleidung, die sie, wie man weiß, bis an ihren Tod getragen, noch mehr gehoben wurde. Ihr Antlitz war heiter. sie gab dem Baron, der in gemessener Entfernung gebückt stand, mit der Zahne der langen Schwanenfeder das Zeichen, näher zu treten.

Nun, mein lieber Swieten, sagte sie, huldig nickend, meine Gesundheit ist die beste; ich beobachte immer Seine weisen Rathschläge.

Eurer Majestät Wohlbefinden, entgegnete Swieten, ist mein höchstes Glück und meine höchste Sorge. Ich darf also jetzt vielleicht von anderweitigen Angelegenheiten sprechen?

Ehne Er das, lieber Swieten, und lasse Er den Leibarzt ganz aus dem Spiele. Um was handelt es sich? Lege er Papiere und Hut ab.

Swieten machte eine tiefe Verbeugung, nahm aus dem Fascikel einen zusammengelegten Bogen, entfaltete ihn, und sprach: Das Unwesen, welches die alchymischen Laboranten, die Geisterbeschwörer und Schatzgräber in der Residenz fort und fort treiben, hat Eurer Majestät allerhöchstes Mißfallen von jeher erregt, indem Hunderte der rechtschaffensten Familien dadurch unglücklich geworden...

Die Stirne der Monarchinn verfinsterte sich.

Ich habe also, fuhr Swieten in etwas gemäßigerem Tone fort, die geeigneten Maßregeln ergriffen, und ich glaube, Eure Majestät werden selbe nicht zu rigorös finden...

Ich kenne Seinen Eifer; fast besorge ich, unterbrach die Kaiserinn...

Geruhen Eure Majestät nur einen einzigen Blick auf diese Liste zu werfen. Die Kaiserinn that das.

Was? rief Theresia, wie von Unmuth erröthend aus: nicht weniger als Neuntausend solcher Freveler sollen lediglich in Wien ihren Unfug treiben? Das ist ja erschrecklich! Ich bitte Ihn, Swieten; das ist ja ganz unglaublich!

Nachdem sie das Verzeichniß durchgegangen, fuhr sie in derselben Aufregung fort: Und welche Namen finde ich da?! Männer, vom höchsten Rang; Personen aus Unserer nächsten Umgebung! Warmherziger Himmel, wie ist die Religion gesunken! Wer Gottesfurcht hat, kann sich unmöglich so frech an den Gebheimnissen der Vorsehung veründigen. Der schwache Sterbliche: Die ewigen Gesetze Gottes und der Natur entschleiern, ja meistern wollen!! Es ist ruchlos!

Die Kaiserinn seufzte, und ließ das Papier auf den Tisch hingleiten. Swieten hatte nicht ohne einiges Behagen diese augenscheinlichen Merkmale der Mißbilligung wahrgenommen; und da die Monarchinn fortfuhr zu schweigen, sagte er: Ja wahrhaftig ruchlos, allergnädigste Herrinn. Es sind dieß lauter Secrirer jenes unseligen Seefels; und doch ward es scharf getadelt, als mit Energie gegen ihn verfahren, und sein Laboratorium in Rodaun zerstört wurde.

Diese etwas vereiltig'n Worte waren ihm entfahren, fast ohne daß er sich deren klar bewußt war. Er war schon im Begriff, ihren Sinn zu uildern, als die Kaiserinn den zusammengelegten Bogen in die Hand nehmend, in ernster, ruhiger Gemessenheit also sprach: Es sind hier auch viele durchaus ehrenhafte Namen; sie gehören Männern an, die sich um die Wissenschaften verdient gemacht haben, und andern, die sich in der Gottesgelehrtheit hervor gethan, die in kirchlichen Aemtern stehen; habe Er, mein lieber Swieten, die Gewogenheit, das zu wissen!

Swieten verbeugte sich, etwas verstimmt. Die Monarchinn fuhr in derselben gehaltenen Ruhe fort: Auch darf man nicht vergessen, daß durch solche alchymische Experimente, wenn es auch nicht unmittelbarer Zweck war, so viele nützliche und wichtige Entdeckungen gemacht worden, z. B. die medicinische Goldtinctur, der Stahlgeist, der Carmin, die Na-

tur des Quecksilbers wurden bei Gelegenheit solcher Versuche kennen gelernt, auch das Porzellan...

(Beschluß folgt.)

1844. Verzeichniß VIII.

der vom historischen Provinzial-Verein in Krain erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

41. Vom Hrn. Joseph Fick, Pfarrcooperator in Rodig:

- a) Bratovrhina, S. Leopolda, k' pomózhi milijonarjem 8. v' Ljubljani. 1837.
- b) kolera; potrebno poduzhenje sa. kméta. 8. Ljubljani. 1831.
- c) Elegia ad urbem Salisburgensem, et idyllion ad illustrissimum Dominum Augustinum Gruber episcopum Labacensem. 4. Salisburgi 1824.
- d) Allgemeines Jubiläum. Ausgeschrieben aus der fürstbischöflichen Residenz zu Laibach den 20. April 1833.
- e) Berichte der Leopoldinen-Stiftung im Kaiserthume Oesterreich. (XIV. et XV. Heft.) 8. Wien 1841 et 1842.
- f) Statuten der k. k. privilegierten innerösterreichischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt. 8. Graz 1829.
- g) Schematismus des Bisthums Lavant für das Jahr 1838. 8. Klagenfurt.
- h) Sonetto al reverendo Dr. Bartolomeo Legat (ein Krainer) Consigliere dell' i. r. governo in Venezia.
- i) Directorium diæcesis Labacensis. Die Jahrgänge 1811, 1817, 1831, 1835, 1836 und 1837.

42. Folgende Urkunden:

- a) Verordnung Kaiser Ferdinand I., ddo. 27 Jänner 1553, betreffend die Einführung einer Hand-, Roß- und Wagen-Roth in Krain.
- b) Schreiben des Magistrates der Stadt Laibach, ddo. 20. Mar 1553, belangend die Wiederaufbauung der am Schloßberge eingestürzten Stadtringmauer.
- c) Majestätsgesuch des obersten Feldhauptmanns Hans Ungnad Freiherrn zu Sonnegg, ddo. 27 Mai 153, betreffend die Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke in Laibach. Original.
- d) Brief des Hans Ungnad Freiherrn von Sonnegg, obersten Feldhauptmann, an Hanns von Lamberg Freiherrn zu Ortenegg und Ortenstein, Landesoberwarter, und an Jacob von Lamberg, Landesverweser in Krain, ddo. 27. Mai 1553, wodurch er

die von Sr. Majestät zur Aufbaueung der Stadtmauern in Laibach erhaltene Unterstützung bekannt gibt. Original.

- e) Verordnung Kaiser Ferdinand I. ddo. 28. Juni 1553, betreffend das St. Georgen und St. Leonhardi Beneficium an der Domkirche zu Laibach. Original.
- f) Schreiben des Magistrates der Stadt Laibach an den obersten Feldhauptmann zu Cilly, ddo. 1553 belangend mehrere in der Stadt Laibach vorzunehmende Bauten.
- g) *Receps* des Franz von Rain zu Stermoll, ddo. Laibach am 16. Februar 1554, daß er als Besitzer eines Hauses am neuen Markt in Laibach die bürgerlichen Lasten mittragen wolle. Original.
- k) Verordnung Kaiser Ferdinand I. ddo. 20. April 1554, an Hanns Ungnad, Jacob von Lamberg und Christoph von Khüllenberg, belangend einige in Laibach vorzunehmende Bauten.
- i) Schreiben Kaiser Ferdinand I. an Don Hercules Herzog von Ferrara, und Wilhelm Herzog von Mantua, ddo. 2. Mai 1554 mit der Bitte um Uebersendung von Festungsbaukündigen zur Herstellung der Befestigung der Stadt Laibach.
- k) Brief des Vincenz Strusinger an den Obristen Hanns Freiherrn von Ungnad, ddo. 11. Mai 1554, in welchem derselbe mittheilt, daß in Folge seiner persönlichen Verwendung Kaiser Ferdinand für die in Laibach herzustellenen Bauten einen Beitrag von 2000 fl. angewiesen habe.

43. Vom Herrn Dr. Carl Ullerspitisch:

- a) Patent Kaiser Franz I. ddo. Schönbrunn am 23. Juli 1814, wodurch die Einverleibung der reoccupirten Provinz Illyrien mit den übrigen Provinzen des Kaiserthums Oesterreich und die Aufforderung zur Ablegung der Huldigung ausgesprochen wird. In Krainischer Sprache.
- b) Patent Kaiser Franz I. ddo. Schönbrunn am 24. Juli 1814, wodurch alle geistlichen und weltlichen Obrigkeiten und Personen der reoccupirten Provinz Illyrien aufgefordert werden, an den abgeordneten kaiserlichen Commissär Franz Grafen von Saurau am 4. October 1814 den Unterthans- und Huldigungseid abzulegen. In Krainischer Sprache.
- c) Tagsbefehl des Generalstabes aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Wolkersdorf, ddo. 9. Juli 1809 unterzeichnet, vom Generalmajor Fürsten von Neufchatel, belangend die Wachsamkeit über die Erhaltung der reisenden Ernte. Französisch und Deutsch.

44. Vom Herrn Carl Grafen von Hohenwart Gerlachstein u.

- a) Arrêté, ddo. Laibach im Gouvernements-Pallaste am 17. October 1810, betreffend das Marmont'sche Darlehen von 1,200,000 Franken.
- b) Armee-Nachrichten, erlassen aus dem Hauptquartier Nieti vom 8. März 1821, betreffend das siegreiche Gefecht der kaiserlich-österreichischen Armee unter dem Befehl der Generale Wallmoden und Seppert gegen die aufrührerischen Neapolitaner bei Civita Ducale.
- c) Mehrere auf die Person des Hrn. Franz Grafen von Hohenwart Bezug nehmende Papiere.
- d) Sechs Stück in älterer Zeit bestandener Stämpelbogen.
- e) Außerordentliche Beilage zur Laibacher Zeitung Nr. 14. de 1821, belangend die Congresse zu Tropau und Laibach.
- f) Postordnung ddo. 21. März 1750.
- g) Taxnorma für die Stadt Laibach bezüglich der Gebühren für die Benützung der Tragsessel.
- h) Hofbericht ddo. 8. Mai 1799, betreffend die vom Feldmarschalllieutenant Grafen von Bellegarde in dem Zeitraume vom 30. April bis 3. Mai 1799 in Tirol und der Lombardie fortgesetzten Kriegsoperationen.
- i) Auftrag des Eberhard Leopold Ursini Grafen von Blagay ddo. Laibach am 18. April 1674, betreffend die Abhörnung mehrerer Zeugen in einer Rechtsache des Thomas Stopper wider Mathias Hriber. Original.

(Fortsetzung folgt)

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereines in Krain. Laibach am 28. October 1844.

Bekanntmachung.

Um mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen und die Benützung der vom Vereine bereits erworbenen Gegenstände den P. T. Herren Vereinsmitgliedern thunsichst zu erleichtern, wird vom 1. November d. J. angefangen, das Vereins-Local täglich von 11 bis 1 Uhr für die P. T. Herren Vereinsmitglieder geöffnet seyn.

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereines für Krain. Laibach am 25. October 1844.